50 Jahre Volleyball in Neustrelitz

Erinnerungen
an die Anfänge

zusammengestellt von Herbert Wiele
2005

Über die Anfänge des Volleyball-Sports in Neustrelitz

Neustrelitz ist als Hochburg des Volleyballs weit bekannt. Doch nur noch wenige erinnern sich daran, wie es einmal begann:

Die Traditionen dieser Sportart in Neustrelitz reichen bis Anfang der 50-iger Jahre zurück. Wie auch in anderen Städten, versuchten Sportlehrer ihre Schüler für dieses in der DDR noch weitgehendst unbekannte Spiel zu begeistern. In Neustrelitz geschah das vor allem an den Berufsschulen, so z.B. unter der Anleitung von Armin Buttgereit und Erdmann Schmidt. Volleyball bot sich damals auch deshalb an, weil man für das Spielfeld nur eine kleine ebene Fläche brauchte, wo sich das Netz aufspannen ließ. Man konnte also beinahe überall spielen. Das war gerade in Neustrelitz auch deshalb wichtig, weil es zu dieser Zeit in der Stadt nicht eine einzige Turn- oder Sporthalle gab.

Volleyball wurde in Neustrelitz hauptsächlich an den Berufsschulen, aber auch immer öfter bei Betriebs- oder Volkssportfesten gespielt. Auch im Dienstsport der Polizei und anderer bewaffneter Organe gewann das Volleyballspiel zunehmend an Bedeutung.

Volleyballspiele konnte man auch überall dort beobachten, wo Einheiten der sowjetischen Armee stationiert waren, denn dort betrieb man diesen Sport mit großer Begeisterung, und die Mannschaften hatten oft eine beachtliche Spielstärke.

Es gab aber zu dieser Zeit in Neustrelitz nicht eine einzige Mannschaft, die am Wettkampfbetrieb teilnahm. Das änderte sich erst 1955. Da präsentierte sich im Herbst bei einem Turnier in Prenzlau eine bisher völlig unbekannte Männer-Mannschaft der BSG Lokomotive Neustrelitz, um sich vorzustellen, denn man wollte künftig an den Punktspielen auf Bezirksebene teilnehmen. Offensichtlich hinterließ sie Eindruck, denn sie wurde ohne weitere Qualifikationsspiele in die damals im Bezirk höchste Spielklasse, die Bezirksliga, eingestuft. In den bisherigen Hochburgen des Volleyballs im Bezirk, in Anklam, Ueckermünde und Prenzlau ahnte man noch nicht, dass ihnen nun in Zukunft ein starker Konkurrent beim Kampf um den Bezirksmeistertitel gegenüber stehen würde.

Aber wo kam diese Mannschaft eigentlich so plötzlich her?

HSG Wissenschaft Halle 1955

Sie bestand aus jungen Lehrern. Diese hatten während ihres Studiums in Halle in ihrer Freizeit bei der HSG Wissenschaft Volleyball gespielt und das auch nicht ganz erfolglos. So wurden sie u.a. 1955 in Dresden, Sieger bei den Meisterschaften der Pädagogischen Institute der DDR.

Damals begannen die Überlegungen, ob es eine Möglichkeit gäbe, auch nach Abschluss des Studiums als Mannschaft zusammenzubleiben. In Verhandlung mit der Einsatzkommission gelang es tatsächlich, für alle sechs Absolventen Arbeitsplätze in Neustrelitz und Umgebung zu vermitteln.

stehend: Hubert Liesaus,Siegfried Neumann,Lothar Threbank, Herbert Wiele,Helmut Schmidtke
sitzend : Harry Donath, Otto Janosch 1955

Fachlehrer waren damals besonders an den Schulen in den Nordbezirken noch kaum vorhanden, und so war man froh, gleich sechs, die noch dazu freiwillig in die „Taiga“ gingen, auf einen Streich für den Kreis zu gewinnen. Was sich übrigens für die Stadt auch langfristig als guter Griff erwies, denn fast alle wurden hier sesshaft. Viele Neustrelitzer werden sich noch an die Volleyball spielenden Lehrer H.Donath, O.Janosch, H.Liesaus , H.Schmidtke, L.Threbank, H.Wiele und die ein Jahr später nach Abschluss ihres Studiums dazu kommenden S. Neumann und D. Ohmeier erinnern.

Ergänzt wurde die Mannschaft zunächst durch den Berufsschullehrer A.Buttgereit und den jungen Eisenbahner Horst Martens.

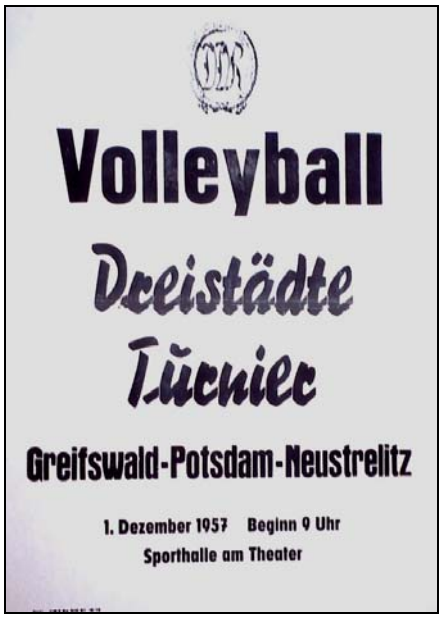
Allerdings waren aus sportlicher Sicht die Bedingungen zum Volleyballspielen in Neustrelitz nicht besonders günstig. Es gab nämlich 1955 in der Stadt nicht eine einzige richtige Turnhalle.

Alle Spiele fanden daher im Freien statt und auch das Training, solange es irgendwie ging. In den Wintermonaten wurde ein umgebauter, ehemaliger Werkstattraum neben dem Lokschuppen, die sogenannte „Goethe- Halle“, genutzt, um wenigstens etwas in Form zu bleiben.
Das war aber in anderen Städten auch nicht viel besser. Neben der Spielstärke des Gegners musste man deshalb auch immer mit den jeweiligen Platz- oder Witterungsverhältnissen rechnen. Oft nahmen auch Wind, Regen, manchmal sogar Schneefall oder auch einfach ungünstiger Sonnenstand, Einfluss auf den Spielverlauf.

In Neustrelitz befand sich ein Volleyballplatz neben den Tennisplätzen am Rudolf-Harbig-Stadion.
Dort wurde trainiert, und auch die Wettkämpfe fanden dort statt. Bedingt durch die Lage des Platzes gab es bei den Spielen immer Zuschauer, denn viele Spaziergänger blieben stehen und schauten interessiert zu.
Nach einiger Zeit stellten sich auch regelmäßig besondere Trainingspartner ein, Mannschaften der in Neustrelitz stationierten sowjetischen Einheiten. Es kam so zu vielen Vergleichen, die aber auch ihre Besonderheiten hatten, denn verlieren mochten die „Freunde“ nicht, und so wurden dann oft nicht nur, wie allgemein üblich, drei Gewinnsätze gespielt, sondern bis zu ihrem Sieg. Hatten sie dann doch einmal verloren, so wurde gleich eine Revanche vereinbart, und garantiert kamen sie dann mit einer noch stärkeren Mannschaft.

Einige Spiele fanden auch in den Armeeobjekten statt. So wurde unter anderem auch ein Spiel in der Turnhalle am Theater, die damals noch innerhalb eines von der sowjetischen Armee genutzten Gebietes lag, ausgetragen..

Dieser Bereich wurde erst einige Zeit später geräumt, und nach umfangreichen Instandsetzungsarbeiten konnten dann auch die Jahn-Turnhallen wieder genutzt werden. In der großen Halle musste unter anderem auch der Fußbodenbelag, der aus Korkplatten bestand, ausgebessert werden. Aber woher das benötigte Material nehmen? Es wurde zwar eine Firma gefunden, die solche Platten herstellen konnte, aber es fehlte an Kork. Deshalb wurden die Schüler in Neustrelitz aufgerufen, Flaschenkorken zu sammeln, und so kam die benötigte Menge zusammen.
Nun hatte auch Neustrelitz endlich wieder eine Sporthalle. Allerdings musste hier der Sportunterricht fast aller Schulen der Stadt, auch der Berufsschulen, durchgeführt werden. Natürlich versuchten auch jeder Sportverein, sich möglichst viele Hallenstunden für Training- und Wettkämpfe zu sichern. Bei der alljährlichen Hallenvergabe wurde hartnäckig um jeden Quadratmeter und jede Nutzungsminute gerungen.



Für die Volleyballer stiegen die Chancen, bei der Vergabe der Hallenstunden ausreichend berücksichtigt zu werden, erst mit wachsenden Erfolgen, so z. .B. nach dem Sieg beim Dreistädte-Turnier im Dezember 1957. Noch für längere Zeit wurde im Freien, jetzt auf einem Platz vor der Halle, trainiert und gespielt.

Es war Mitte der 50-ger Jahre auch gar nicht so einfach, am Punktspielbetrieb auf Bezirksebene oder gar darüber hinaus, teilzunehmen, denn es war schwierig bei Auswärtsspielen, die Wettkampforte überhaupt zu erreichen. Eine Fahrt mit Privat- PKWs, wie es heute oft praktiziert wird, war schon deshalb nicht möglich, weil keiner der Sportler ein Auto hatte. Auch Busse waren knapp, und die häufigen Fahrten wären durch den Verein auch kaum zu finanzieren gewesen. Viele Mannschaften mussten damals lange Anreisewege mit einem LKW auf sich nehmen und waren froh, wenn sie eine solche Möglichkeit hatten.

L.Threbank, H.Schmidtke, H.Wiele, S.Neumann, H.D.Hogräfe, Kl.Witte, D.Ohmeier, H.Donath

Nun stellte es sich als großer Vorteil heraus, dass die neue Neustrelitzer Mannschaft sich der Sportvereinigung der Eisenbahner, der BSG Lokomotive, angeschlossen hatte, denn so konnten auch weit entfernt liegende Städte mit der Bahn erreicht werden, allerdings meistens mit einem erheblichen Zeitaufwand. Da die Turniere fast immer am Sonntagvormittag begannen, fuhr man, selbst wenn es nur nach Prenzlau ging, bereits am Sonnabendmittag in Neustrelitz ab, um nach Aufenthalt und Umsteigen in Neubrandenburg und Pasewalk, am Abend in Prenzlau anzukommen. Dort musste dann auch übernachtet werden. Genau so wichtig war es dann, die Rückfahrt rechtzeitig anzutreten, sonst war Neustrelitz am gleichen Tage nicht wieder zu erreichen.

Ähnlich umständlich, und daher immer mit Übernachtungen verbunden, war es bei fast allen Auswärtsspielen. Die Qualität der Unterbringung war sehr differenziert. Die Palette reichte vom Zelt (Templin), der unbeheizten Bauarbeiterbaracke (Prenzlau), der Kaserne (Pasewalk), dem Studentenwohnheim (Greifswald), dem einfachen Hotel mit irdener Waschschüssel und Wasserkanne und Nachtgeschirr unterm Bett (Ücker-münde), Privatquartieren (Rostock), bis zum neu erbauten Hotel (Prenzlau). Und nie wusste man vorher genau, was einen erwarten würde Am bequemsten war es, wenn die Spiele in Berlin stattfanden, auch wenn es im D-Zug oftmals nur Stehplätze gab.

Aus heutiger Sicht erscheint es schon erstaunlich, dass diese Mannschaft damals doch recht erfolgreich war, denn in der ersten Zeit waren die meisten der zur Mannschaft gehörenden Spieler von der Körpergröße her, nach jetzigen Maßstäben, für das Volleyballspiel wohl eher ungeeignet. Ihre Chancen ergaben sich aber auch daraus, dass diese Sportart damals noch relativ wenig verbreitet war.

1956: Helmut Schmidtke,Lothar Threbank,Horst Martens, Herbert Wiele, Siegfried Neumann, Harry Donath

Vor allem an den Hoch- und Fachschulen, bei Polizei und Armee und an den Schulen wurde Volleyball gespielt. Auch die Spielregeln unterschieden sich von den heutigen erheblich. So war zum Beispiel anfangs das Baggern nicht erlaubt.
Das bedeutete, dass jeder Ball mit abgespreizten Fingern angenommen und zugespielt werden sollte. Deshalb musste man flache Bälle unterlaufen und sich bei der Annahme nach hinten abrollen. Dabei achteten die Schiedsrichter peinlich genau darauf, dass beide Hände den Ball gleichzeitig berührten und er auch sauber weitergespielt wurde. Sonst entschieden sie auf Doppelspiel, Halten oder Führen. An eine so großzügige Regelauslegung, wie sie heute bei Annahme und Zuspiel oft üblich ist, war nicht zu denken. Also waren Beweglichkeit und Technik eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg.
Mit harten Aufgaben konnten viele direkte Punkte erzielt werden, auch weil nur Bälle aus verhältnismäßig dickem Leder zur Verfügung standen, die, bei den vorwiegend im Freien ausgetragenen Spielen, durch Feuchtigkeit noch schwerer wurden, als sie es ohnehin schon waren. Verletzungen an den Fingern waren deshalb an der Tagesordnung. Beim Block war auch das Übergreifen nicht erlaubt. Die Größe der Spieler war also in den Anfangsjahren noch nicht von so entscheidender Bedeutung wie heute. Auch kleinere Spieler mit Einsatzwillen, Sprungkraft und guter Technik hatten durchaus ihre Chancen..
Bereits 1956 konnte auf Anhieb der Bezirksmeistertitel erreicht werden. Auch die Spiele um den Aufstieg in die DDR-Liga gegen die Meister der Bezirke Schwerin und Rostock wurden gewonnen Im neuen Spieljahr galt es also, in der zur damaligen Zeit zweithöchsten Spielklasse zu bestehen.

DDR-Ligamannschaft zum Punktspiel in Potsdam 1957

Die Gegner hießen nun u.a. Wissenschaft Rostock, Traktor Schwerin, Wissenschaft Greifswald, Vorwärts Stralsund, Rotation und Aufbau Berlin und Dynamo Potsdam und waren natürlich von anderer Qualität als die bisherigen. Aber die Neustrelitzer schlugen sich recht achtbar und konnten nach Abschluss der Serie einen guten Mittelplatz belegen. Leider wurden für die folgende Spielzeit die Nord- und Südstaffel zusammengelegt, und die nicht ganz vorn platzierten Mannschaften in die Bezirksligen zurückgestuft.

In den nachfolgenden Jahren konnten zwar noch mehrere Bezirksmeistertitel und Pokalsiege nach Neustrelitz geholt werden, trotzt wachsender Spielstärke erreichte man einen Wiederaufstieg aber nicht mehr.

DDR-Liga (1957): S. Neumann, H.Ritter, H. Donath, H. D. Hogräfe, Kl. Witte, E.Petereit, D.Ohmeier, H. Falkenhagen, H. Zerbel, H. Liesaus, L. Threbank, L. Dahlmann, O. Janosch

Doch nicht lange bestand die Sektion Volleyball der BSG Neustrelitz nur aus einer Herrenmannschaft. Bald nach Gründung der Sparte formierte Armin Buttgereit aus seinen Berufsschülerinnen eine Damenmannschaft.

Damenmannschaft Lok Ntz. u. ihre Gegnerinnen aus Szcecinek

Danach begann er mit Mädchen, zunächst aus der Neustrelitzer Tages-Oberschule und der 3.Oberschule und später gemeinsam mit Otto Janosch an der 6. Oberschule, spielstarke Mannschaften aufzubauen.

Bereits 1964 wurde eine dieser Mannschaften „Deutscher Meister“ bei den Schülerinnen und 1965 kam noch der Titel bei der weiblichen Jugend dazu.

Aus dieser Mannschaft wurden später vier Mädchen nach Berlin zum Sportclub Dynamo delegiert und spielten später auch in der DDR-Nationalmannschaft: Margot Saefko, Margit Littek, Sabine Haag und Heidrun Berner.
Eine männliche Jugend folgte bald darauf. Innerhalb kurzer Zeit hatte sich die BSG Lokomotive Neustrelitz zu einem Zentrum des Volleyballs im Norden entwickelt.

Auch die Herrenmannschaft erhielt weiteren Zulauf, so dass sogar zeitweilig eine 2. Mannschaft gebildet werden konnte.

2. Herrenmannschaft mit A. Buttgereit, H. Zerbel, E. Laartz, H.D. Hogräfe, E. Petereit und H. Ritter

Noch ein bemerkenswerter Erfolg gelang 1960. Die Mannschaft qualifizierte sich für die in Halle stattfindende " Zentrale Spartakiade der Sportvereinigung Lokomotive“. Dort erreichte sie das Endspiel und konnte, nach einem Sieg über die favorisierte DDR-Ligamannschaft der BSG Lokomotive Magdeburg, die Gold-Medaille erringen

Sieger bei der "Zentralen Spartakiade der SV Lokomotive" 1960 in Halle

H.Donath, Kl.Witte, H.D.Hogräfe, R.Klein, S.Prütz, S.Levenhagen, L.Strohpagel, H.Wiele, L.Threbank, L.Dahlmann

In Auswertung der Spiele wurden die Sportfreunde Klaus Witte und Hans-Dieter Hogräfe aus Neustrelitz in die DDR-Auswahl der SV Lokomotive berufen und nahmen an den internationalen Sportspielen der Eisenbahnsportler in Kiew teil.

Anfang der 60-ziger Jahre zogen sich nacheinander die Spieler, die 1955 das Volleyballspiel in Neustrelitz populär gemacht hatten, vom aktiven Sport zurück. Der hohe zeitliche Aufwand des Wettkampfbetriebes, Familie und die wachsenden beruflichen Anforderungen ließen sich auf Dauer einfach nicht mehr miteinander vereinbaren

Volleyball-Mannschaft: Lokomotive Neustrelitz (1962)

Die Lücken konnten vorübergehend durch Studenten des Neustrelitzer Technikums und mit Gastspielern aus Anklam geschlossen werden. Doch weitere Abgänge hinterließen Lücken, die auch stark an der Spielstärke der Mannschaft zehrten. Als dann die Sportfreunde, die bisher die organisatorische Arbeit in den Händen hielten, sich neuen Herausforderungen stellten und sich leider niemand fand, der ihre Arbeit fortsetzte, löste sich zuerst die Herrenmannschaft auf.
Nachdem später auch noch Armin Buttgereit mit seinen erfolgreichen Mädchen-Mannschaften zum inzwischen in Neustrelitz gegründeten Trainingszentrum der Sportvereinigung Dynamo wechselte, bedeutete das „das Aus“ für die Sektion Volleyball bei der BSG Lokomotive.
Doch die Traditionen des Volleyballsportes in Neustrelitz wurden erfolgreich weitergeführt. An der 6.Oberschule in Strelitz-Alt hatte sich unter dem Einfluss von O. Janosch, mit Unterstützung der jeweiligen Schulleitungen, das Volleyballspiel bereits in den zurückliegenden Jahren zur dominierenden Sportart entwickelt.

40 Jahre PSV vorher Dynamo Neustrelitz - Nov. 2001
Otto Janosch im Kreise seiner ehemaligen Spielerinnen

Hier hatte nun dieser Sport sein neues Zentrum gefunden, und von hier gingen die Impulse für die weitere Entwicklung in Neustrelitz aus.

Eine Vielzahl von Trainern und Übungsleitern sorgt bis heute dafür, dass beim PSV Neustrelitz sehr erfolgreich Volleyball gespielt wird.

Volleyballerinnen vom PSV Neustrelitz I 2004
stehend:Trainer Lothar Kempf, Grit Baganz, Anne Kokert-Raemisch, Kitty Luft, Stefanie Reinhold, Heike Fischer, Assistenztrainer Andreas Burke,
kniend: Stefanie Breitsprecher, Katja Knaust, Simone Sonnenbrodt, Tina Kusch

Und was wurde aus den Nordlandfahrern von 1955 ?

Die meisten von ihnen wohnen noch heute in Neustrelitz und sind nach wie vor durch sehr enge freundschaftliche Beziehungen mit einander verbunden.

Herbert Wiele (2005)